

Verlagsort Dresden.

Anzeigenpreise: Die Spalte 20 mm breite Seite 4 Vgl. für Familienanzeigen 6 Vgl. für Vorkaufspreise können mit keine Gemäß wesen.

Wöchentlich 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch Ertrag etwa 30 Vgl. bzw. 40 Vgl. Ertragsteuern 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postübermittlungsgebühren, jeweils 24 Vgl. Post-Ertragsteuern. Einzel-Num. 10 Vgl. Sammel- und Festlags-Num. 20 Vgl. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Erträge bilden keine Rückstellungen entgegenzunehmen.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Kellerstraße 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft und Verlag E. und G. Meißel, Kellerstraße 17, Fernruf 21012, Postfach Nr. 1022, Post: Stadtbüro Dresden Nr. 94797

Dienstag, den 31. Januar 1939

Im Falle von höherem Gewalt, Verbot, einreißendes Betriebsstörungen hat der Empfänger der Zeitung die bestmögliche Anweisung, vom Später über nicht erscheinend. Drucklegungsort ist Dresden-N.

Unter dem Eindruck der Führer-Rede

Stärkstes Echo in allen Ländern

Kraft für die Zukunft

Die Rede des Führers vor dem ersten großdeutschen Reichstag hat in der ganzen Welt größten Eindruck gemacht. Millionen von Menschen verfolgten mit größter Spannung die denkwürdige Sitzung des Reichstages, die bekanntlich von zahlreichen ausländischen Rundfunksendern übertragen worden ist. Selbstverständlich steht auch die Morgenpresse aller Länder völlig im Zeichen dieses Ereignisses. Vor allem die erneute Aufrollung der Kolonialfrage und die Erklärung, daß Deutschland im Falle eines Krieges auf seinen Italiens stehen würde, haben größte Beachtung gefunden. Die Versicherungen Adolf Hitlers, daß er an einen langen Frieden glaube, hat angesichts der phantastischen Kombinationen und beunruhigenden Gerüchte, die gewisse Blätter in der letzten Zeit geflüstert haben, offensichtlich eine klärende und beruhigende Wirkung ausgeübt.

Mit Recht hat Hermann Göring am Schlusse der gestrigen Reichstagsagung die vom Führer abgegebene Erklärung als eine der gewaltigsten Reden Adolf Hitlers gekennzeichnet. Diese nicht weniger als zwei Stunden füllende Ansprache war so zwingend in ihrem rhetorischen Aufbau, so glasklar in der Logik ihrer grundsätzlichen Erörterungen, daß sie auf keinen Hörer ihren Eindruck verfehlen konnte.

Begeisterte Aufnahme in Italien

Rom, 31. Januar. Millionen von Italienern hörten am Montagabend mit größter Spannung die Rede des Führers vor dem großdeutschen Reichstag, die vom italienischen Rundfunk über fast alle Sender im Wortlaut übertragen wurde. Angesichts der politischen Hochspannung der letzten Tage hat die Betonung des Führers, daß „ein Krieg gegen Italien Deutschland an die Seite des Feindes rufen würde“, und der ungeheure Beifall des Reichstages, der diese Erklärung begleitete, größte Begeisterung in Italien ausgelöst.

Das Blatt empfiehlt, diese Rede mit aller Aufmerksamkeit mehrere Male zu lesen, denn sie zeige in klarer Weise an, in welcher Richtung sich die Politik des Reiches in Zukunft entwickeln werde. Im Zusammenhang mit den Kolonialforderungen bemerkt das Blatt, der Führer fordere in seinem und des Duce Namen eine Neuverteilung der Reichstümer, d. h. der Kolonialgebiete. Auch das „Journal“ bezeichnet die Italien betreffenden Ausführungen als die Hauptstelle der Rede. Wenn Italien angegriffen sei, würde Deutschland automatisch die Waffen ergreifen, um ihm zu Hilfe zu eilen. Das Blatt meint jedoch, daß das Reich hoffe, ja sogar wünsche, daß diplomatische Verhandlungen gestatten würden, zu einer normalen Sachlage zwischen Frankreich und Italien zu kommen.

Ein Rückblick auf die Erfolge des Jahres 1938 leitete die Rede ein. Das großdeutsche Reich ist uns nicht geschenkt worden, es mußte errungen werden. Seine Voraussetzung war die nationalsozialistische Volksgemeinschaft, die den geschlossenen Einsatz der ganzen Nation für ein großes Ziel möglich machte. „Die letzte und entscheidende Rolle bei der Bewertung der wirklichen Kraft einer Nation wird immer dem Stande der inneren Ordnung, das heißt der vernünftigen Organisation dieser Volkskraft zukommen.“ Mit ersten Worten zeigte der Führer den Abgeordneten die Aufgabe, die sich daraus ergibt: unermüdete Arbeit an der Schaffung und Stärkung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Auslese der Besten, Erziehung zur Tapferkeit und Verantwortungstreue sind die Wege, die diesem Ziele dienen.

In italienischen politischen Kreisen unterstreicht man, daß damit allen tendenziösen Versuchen gegen die Achse Berlin-Rom ein für allemal die Spitze abgebrochen werde. Die Bedeutung, die man hier der Rede des Führers beimißt, kommt auch zum Ausdruck in dem reichenden Absatz der von allen großen italienischen Blättern kurz nach Beendigung der Führeredede herausgegebenen Sonderausgaben, in denen schon in Ueberschriften darauf hingewiesen wird, daß in einem Krieg Deutschland an der Seite Italiens stehen würde. Größte Beachtung finden ferner die Erklärungen des Führers über die Kolonialansprüche, seine Erklärungen zum Judentum, seine grundsätzlichen Ausführungen zum Judenproblem und in Verbindung damit die Warnungen gegen die jüdisch-demokratischen Beherrschung eines Teiles der Welt.

Die radikalsozialistische „Republique“ hebt nach einer ersten Beurteilung der Rede Hitlers hervor: Deutschland verleihe, daß es mit Frankreich und England in Frieden zu leben wünsche. Nichts sei nach dem Chamberlain-Hitler-Abkommen von München und dem Bonnet-Ribbentrop-Abkommen von Paris natürlicher. Der Führer habe präzisiert, daß Deutschland im Falle eines Krieges gegen Italien zu seinen Verbündeten stehen würde. Bezüglich der deutschen Kolonialforderung und der Kolonialpolitik, Rohstoffquellen zu finden, erklärt das Blatt dann förmlich: „Daß eine Rückkehr der unter französischem und englischem Mandat stehenden Gebiete Deutschland „nicht die notwendigen Rohstoffe geben würde.“ (1) Andererseits würde Deutschland in Mittel- und Südosteuropa viel leichter Abnehmer finden. Habe Adolf Hitler etwa an eine Rede Sir Samuel Hoares erinnern wollen, in der dieser eine Möglichkeit der Neuverteilung der wichtigsten Rohstoffe ins Auge faßte wollte?

Der Volksstaat, der in sich diese Kräfte steter Erneuerung von innen her so pflegt, hat die Fähigkeit, Probleme, die gelöst werden müssen, anzufassen und zu lösen. Mit größter Klarheit legte der Führer das für Deutschland vordringlichste Problem dar: Der Raub der deutschen Kolonien hat dem deutschen Volke die Möglichkeit genommen, seinen Lebensraum auszuweiten. Da nun auf dem Gebiete der Lebensmittelproduktion die Natur eine Grenze zieht, würde die deutsche Konsumkraft an der Grenze der Lebensmittelproduktion eine natürliche Beschränkung finden. Solange die Ausweitung des Lebensraumes unseres 80-Millionen-Volkes durch Kolonien nicht gegeben ist, ergibt sich aus dieser Lage der Zwang zu gesteigertem Export. Dieser Export ist für Deutschland, so lange sich die andern Mächte zu einer Rückgabe der Kolonien nicht entschließen können, eine Existenzfrage, er wird mit der ganzen Arbeitskraft der nationalsozialistischen Gemeinschaft auch gegen etwaige Gegenmaßnahmen durchgeführt werden.

Paris: „Eine der größten Reden, die je in Deutschland gehalten wurden“

Paris, 31. Januar. Die große Rede des Führers im Reichstag beherrscht das Bild der Frühblätter. Besondere Aufmerksamkeit haben in der Pariser Presse sowohl die erneute Aufrollung der Kolonialforderungen und in diesem Zusammenhang die wirtschaftspolitischen Darlegungen wie auch die Erklärung gefunden, daß Deutschland im Falle eines Krieges auf seinen Italiens stehen würde. Die Rede Adolf Hitlers hat in der Wehrmacht der hiesigen Blätter neben dem auszugewiesenen Abdruck eine eingehende Kommentierung gefunden. In der Beurteilung ist eine merkwürdige Beruhigung und eine sachlichere Stellungnahme gegenüber den in den Vortagen gebrachten Kombinationen festzustellen. So wird heute von den Blättern allgemein der Glaube des Führers an einen langen Frieden hervorgehoben.

London: „Sofortige Prüfung der Kolonialfrage Englands Pflicht!“

London, 31. Januar. Die mit selten gekannter Spannung erwartete Reichstagsrede des Führers gibt der Londoner Morgenpresse das Gepräge. In übergroßen Schlagzeilen heben die Blätter die ihnen am markantesten erscheinenden Stellen der Ausführungen des Führers hervor. „Ich glaube an einem langen Frieden“ — dieser Satz bildet die schwerwiegendste Ueberschrift zu sämtlichen Zeitungsberichten.

Mit überlegener Ruhe, aber aller notwendigen sachlichen Klarheit setzte sich der Führer mit der Sache, die im Ausland gegen den deutschen Handel und gegen das deutsche Volk getrieben wird, auseinander. Männer wie Duff Cooper, Eden, Churchill und Jades sind es, deren letztes Ziel ein neuer Krieg ist, während das deutsche Volk nichts wünscht, als in Frieden leben und arbeiten zu können. Deutschland wird sich in der Judenfrage nicht beeinflussen lassen. Ein neuer Krieg würde nicht den Sieg des Volksweltismus, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa herbeiführen. Der Behauptung, das nationalsozialistische Deutschland sei ein religionsfeindlicher Staat, stellte der Führer mit unmißverständlicher Deutlichkeit die Feststellungen dieses Staates für die Kirchen gegenüber, denen die demokratischen Länder nichts Gleichartiges an die Seite zu stellen haben. Am Beispiel Spaniens wies der Führer nach, wie unaufrichtig der Vorwurf der Religionsfeindlichkeit gegen Deutschland ist: man spricht in den demokratischen Ländern von Religionsverfolgung in Deutschland, über die Ermordung von Priestern und Ordensleuten in Spanien hat man kein Wort verloren!

Die „Times“ stellt fest, daß Hitler nervöse Propheten Lügen gestraft habe. Es sei klar, daß der Friede das Werk von Taten und nicht von Worten sein müsse. Die Worte, die man gestern abend gehört habe, hätten im Gegensatz zu den Voraussetzungen vieler Propheten nichts Kriegerisches an sich gehabt. Wenn die wirtschaftliche und soziale Wohlfahrt des deutschen Volkes in Zukunft die vordringlichste Aufgabe der (Fortsetzung auf Seite 2.)

„Zeit Parisien“ stellt fest, daß die Rede Adolf Hitlers vor dem großdeutschen Reichstag keinen ungünstigen Einfluß auf die internationale Lage gehabt habe. Sein Sarkasmus habe sich diesmal hauptsächlich gegen die Vornahme gerichtet, die die Maßnahmen gegen die Juden in England und in den Vereinigten Staaten auslösten hätten. Wichtige Worte habe der Führer auch über die Wirtschaftspolitik der angegriffenen Mächte gefunden. Hinsichtlich der feierlichen Bekundung der Solidarität der Achse Rom-Berlin fragt sich das Blatt, welche Bedeutung der Ausdruck „ein gegen Italien vom Jaun gebrochener Krieg“ habe. Das Bestandsverprechen schließe eine förmliche Unterstützung der italienischen Forderungen in sich.

Telegrammwechsel zwischen Mussolini und Hitler

„Ein neues Zeichen der die Völker durchdringenden Freundschaft.“
Berlin, 30. Januar. Der Führer erhielt vom Duce zum Jahrestag der nationalen Erhebung folgenden Telegramm:
„Während das deutsche Volk sich einmütig in seinen großen politischen, militärischen und sozialen Organisationen um Sie schart, begehrt es feierlich den sechsten Jahrestag Ihrer Nachtergreifung. Es ist mit ein Bedürfnis, Ihnen meine herzlichsten und kameradschaftlichen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen, die aus der aufrechten und tiefen Freundschaft herrühren, die unsere beiden Völker durch die Achse in einem festen Band für Gegenwart und Zukunft vereint.“
Mussolini.

Mit herzlicher Wärme und größter Entschiedenheit bekannte sich der Führer erneut zur Achse Berlin-Rom. „Es kann dem Frieden nur nützlich sein, wenn es darüber keinen Zweifel gibt, daß ein Krieg gegen das heutige Italien, ganz gleich aus welchem Motiv vom Jaun gebrochen, Deutschland an die Seite des Freundes rufen wird.“ Wichtige Worte widmete der Führer auch Japan, das als Fechter der menschlichen Zivilisation im Osten kämpft. Mit Genugtuung konnte er darauf verweisen, daß der Nichtangriffspakt mit Polen sich bewährt hat und daß das Verhältnis Deutschlands zu den Staaten Südosteuropas ein besonders fruchtbares geworden ist. Das deutsche Volk, in dem stolzen Bewußtsein, die Erfüllung eines jahrtausendelangen Ringens um die deutsche Einigung erlebt zu haben, wünscht mit allen Völkern in Frieden zu leben. Deutschland hat keine territorialen Forderungen außer der nach Wiedergabe seiner Kolonien. „So sehr eine Lösung dieser Frage zur Beruhigung der Welt beitragen würde, so wenig handelt es sich dabei um Probleme, die allein eine kriegerische Auseinandersetzung bedingen könnten.“ Dem Wühlen der Kriegs-

Auch der „Matin“ betont, der Eindruck in Paris sei der, daß die Rede des Führers in keiner Weise die internationale Lage verschärfte. Adolf Hitler habe in einem „sichtlich gemäßigten Tone“ einiges Wichtiges festgelegt. Vor allem die Bekundung der erprobten Solidarität der Achse Rom-Berlin. Dann habe der Chef des Dritten Reiches seine Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß eine lange Friedensperiode in Europa vorherrschen würde. In London habe man gestern die gleiche Gewißheit geäußert.
Das rechtsstehende „Journal“, das seiner Ueberschrift ebenfalls die Betonung auf die Erklärung des Führers legt: „Ich glaube an einen langen Frieden“ bezeichnet die Ausführungen Adolf Hitlers als eine der größten Reden, die je in Deutschland

Diese Rundgebung des Duce hat der Führer wie folgt telegraphisch beantwortet:
„Für die kameradschaftlichen Glückwünsche, die Sie mir zum heutigen sechsten Jahrestag der Nachtergreifung aussprachen, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ich nehme sie als ein neues Zeichen der unsere Völker durchdringenden Gefühle der Verbundenheit und der Freundschaft mit besonderer Freude und Befriedigung entgegen.
Mit meinen besten Grüßen verbleibe ich Ihr Adolf Hitler.“